

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1830**

2.11.1830 (Nr. 304)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 304.

Dienstag, den 2. November

1830.

## Badischer Geschichtskalender.

Die Feldherren Ludwig Wilhelm von Baden-Baden und Eugen von Savoyen hatten vor Ofen einen bedeutenden Sieg errufen, als die Christen durch ungünstige Witterung und Krankheiten genöthigt wurden, am 1. November 1684 die Belagerung vor Ofen aufzuheben.

Ferrmann V. und sein Bruder Heinrich, Markgrafen von Baden, verschenkten am 2. November 1226 die Dachsbürgische Erbschaft dem Stifte zu Straßburg.

## Frankreich.

Pariser Börse vom 28. Oktober.

Es herrscht noch stets dieselbe Ungewißheit über den Ausgang des zwischen den Mitgliedern des Kabinetts begangenen Kampfes. Welches auch das Ergebnis seyn möge, so muß es eine entschiedne Bewegung in unsern Fonds verursachen. Auch halten sich vorsichtige Spekulantens fern, machen ihre Geschäfte ohne Geräusch, und lassen sich in keine neuen ein. Die 3proz., zu 64 Fr. eröffnet, stiegen auf 64 Fr. 5 Ct. Die 5proz., zu 94 Fr. 80 Ct. eröffnet, fielen auf 94 Fr. 75 Ct. Die Dukati stiegen von 65 Fr. auf 65, 45. Die ewige Rente gieng von 37½ auf 38½ hinauf.

### Deputirten-Wahlen

Zu St. Amand (Cher) Hr. Devaux du Cher, Generalprokurator am kön. Gerichtshofe von Bourges. Die einzige Wahl, welche noch nicht bekannt ist, ist die von Montbrison im Departemente der Allier.

Paris, den 29. Okt. Der General Callemard ist gestern mit dem Paketboote Charlemagne, von New York, im Hafen von Havre angekommen; es begleitet ihn, wie man sagt, noch ein anderer französischer General.

— Bei der Revue vom Sonntage sollen über 100,000 Mann zusammenkommen. Der Platz dazu ist noch nicht von Sr. Maj. bestimmt worden.

— Man versichert als gewiß, der Baron Capelle, Exminister Karl X. sey glücklich in Deutschland angekommen, und begeben sich in diesem Augenblicke nach Edingburg.

— Zu Senegambien wurde vergangenen 29. August die dreifarbigige Flagge aufgezo-gen.

— Das Verhör der Exminister wurde vorgestern in Vincennes beendigt. Man glaubt, daß sie daselbst bis zu dem Vorabende der Debatten bleiben werden. Dem Hrn. Frost, ehemaliger Kapitän der kön. Garde, der sie in Vincennes bewacht, werden sie auch ferner in Paris anvertraut werden.

— Die meisten französischen Journale kündigen seit ei-

niger Zeit schon einen Ministerwechsel, im Sinne der äußersten Linken, an. Die neuen Wahlen fallen jedoch meistens auf Männer von entschiedener Mäßigung in den Ansichten. Dieser Umstand, und die besorgliche Gährung, welche der Begründung der öffentlichen Ordnung hemmend entgegentritt, und sich in unruhigen Auftritten äußert, gab dem Journal des Debats Stoff zu einer Reihe von Artikeln, die alle auf Beschwichtigung der erregten Elemente und deren Vereinigung um das Panier der gesetzlichen Autorität gerichtet sind. Aus den neuesten heben wir folgende Betrachtungen aus: Unser jetziges Ministerium, wenn man es noch so nennen kann, ist ein gemäßigtes; es besitzt in der Deputirtenkammer eine außerordentliche Majorität; mit der Pairskammer hegt es gleiche Gesinnungen, und stimmt zugleich mit ganz Frankreich überein, für welche Behauptung die Wahlen aller Theile dieses Landes zeugen. Es genießt endlich, was eine unentbehrliche Stütze ist, das Vertrauen des Königs. Was thut aber dies von den Kammern, dem Könige und der Nation unterstützte Ministerium zu seiner Erhaltung und um zu regieren? Es kann nicht regieren, zieht sich also zurück. Und was hindert es daran? Sagen wir es offen: Unter Karl X. hatten wir die Jesuitische Kamarilla, welche der Regierung Hindernisse in den Weg legte, und der Majorität der Kammer wie den Wahlen Frankreichs trostete. Heute besitzen wir eine demokratische Kamarilla, welche die nämlichen Eigenschaften und gleiche Denkungsart mit ihrer Vorgängerin hat, nämlich die eigensinnige Behauptung ihrer Gedanken, Mangel an Umsicht und Fähigkeit. Dies ist keine leere Vergleichung, wie man leicht einsehen wird. Die Jesuitische Kamarilla wollte sich durchaus der Deputirtenkammer entledigen; dieser gesetzmäßige Zaum stand ihnen im Wege. Was sagt die demokratische Kamarilla? Sie hegt gleichen Haß gegen die Deputirtenkammer; es ist derselbe Widerwille gegen den Zaum des Gesetzes. Die Rechte des Königs! monarchischen Geist! riefen die einen; die Rechte des Volkes! republikanischen Geist! schrien die andern.

Fragt aber nicht, was diese Worte sagen wollen, sie bedeuten all' das, was man darin finden will. Das Prinzip der beiden Kamarilla ist dasselbe. Kein Recht, kein Gesetz; sie ziehen beide nur das Recht vor dem Gesetze, die Vernunft zu Rathe. Legt aber nicht jedes Recht auf seine Art aus? Nehmet das durch die drei Staatsgewalten vorgeschlagene, abgestimmte, sanktionirte Gesetz hinweg, und es giebt keine gesellschaftliche Ordnung mehr. Wir kehren zu dem Zustande der Natur zurück, wo jeder sein Gesetz in seiner Vernunft findet. — Vor 3 Monaten bestanden die Wähler, wie man sagte, nur aus Feinden der Unordnung, die von Liberalismus und Irreligion trunken waren. Heute solle dieselben Wähler Aristokraten, eine Art Feudal, Strohjunker seyn, die das Land unterdrücken wollen. Es sind wohl eigne Aristokraten; die 100 fl. Steuern zahlen; wohl eigne Junker diese Pächter und Kaufleute!

Das Frankreich der Jesuiten bestand, wie es die Erfahrung zeigte, nirgend. Wo soll sich nun das Frankreich unserer Demokraten zeigen, das weder in der Deputirtenkammer, noch in den Wahlkollegien oder der Nationalgarde besteht? Sonderbare Sucht! sich ein Frankreich einzubilden, das wie jenes der Jesuiten, aus dem Kreise der Gesetze tritt. Nein! dies ist nicht das wahre Frankreich, das Ordnung, Handel, öffentlichen Kredit und Sicherheit wünscht; es ist ein aufrührerisches Frankreich, das nichts mehr taugt, und nicht zahlreicher als jenes der Staatsstreiche ist.

— Das Journal des Debats sagt ferner: Hier folgt das Bestimmteste, was wir aus den steten Entzweigungen und Wiedervereinigungen entnehmen können. Das linke Zentrum ist nicht in den Debatten. Von dem Eintritt der H. Guizot und Broglie ist keine Rede; allein ein Theil des Ministeriums will den Gedanken nicht aufgeben, sich auf das linke Zentrum, als die wahre Parthei der Nation, zu stützen. Die Debatten bestehen also jetzt zwischen den verschiedenen Schattirungen der Linken. Die Majorität des Rathes glaubt nicht, daß man ohne Hrn. Casimir Périer regieren könne. Ihn will sie als Basis und Grundpfeiler des zukünftigen Ministeriums sehen. Hr. Périer ist ein geschickter, populärer, jedoch fester und gemäßigter Mann; er wird das Land wieder beruhigen können. Hr. Dupont de l'Eure will ein Ministerium, das aus der äußersten Linken gebildet wäre. Gestern Abend, sagt man, waren die verschiedenen Theile der Linken einig; es bestand ein, unter den Auspizien des Hrn. Périer gebildetes Ministerium. Am 28. des Morgens hatte sich wieder alles verschlagen. Wann wird diese Krisis endigen? Das Schwierigste hierbei ist, daß die Mitglieder des Rathes, welche in die Zukunft schauen, den neuen Thron nicht auf die enge Basis einer Parthei stellen wollen. Recht haben sie, werden sie aber zu behaupten wissen? Sie denken, ein Ministerium, in welchem nur Namen von der Linken sich befänden, das aber fest und gemäßig wäre, das eitle Mißtrauen beruhigen und dem Lande anstehen wür-

de. Und hierin rechnen sie nicht zu viel auf die Vernunft des Landes. Das Land ist weise und gemäßig, wie es die Wahlen bewiesen haben; allein sie zählen zu viel auf die Popularität, wenn sie glauben, daß dadurch das Mißtrauen einiger Menschen verschwinden würde. Dieses Mißtrauen ist voraus bedacht; man muß es nicht beschwichtigen wollen, sondern unbeachtet lassen.

— Ein heute von London hier angekommener Brief enthält eine merkwürdige Neuigkeit über das zukünftige Schicksal Belgiens. Er sagt: man behauptet der Fürst von Talleyrand und der Herzog von Wellington scheinen hinsichtlich Belgiens ganz einverstanden; nach einer Uebereinkunft unter ihnen, welche die Zustimmung Preussens hätte, soll den Belgiern, im Falle der Nationalkongress sich gegen den Prinzen von Dranien ausspricht, Folgendes vorgeschlagen werden: „Die Provinzen Brüssel, Lüttich, Mons und Namur sollen mit Frankreich vereinigt werden, und die von Maestricht, Gent, Brügge und Antwerpen Holland verbleiben; der Prinz von Dranien würde den Titel Großherzog von Luxemburg annehmen, ohne der Thronfolge zu entsagen: endlich würde Frankreich für die neu erhaltenen Festungen eine Entschädigung zahlen. — Wir haben keinen Grund, einer so sonderbaren Theilung Belgiens Glauben beizumessen.

Ein anderer Brief sagt, die Nachrichten aus Irland seyen sehr beunruhigend und niederschlagend, und lassen einen nahen Aufstand befürchten.

Paris, den 24. Okt. Seit einigen Tagen spricht man ernstlich von Chouans, die im westlichen Frankreich, auch in der Nähe der Hauptstadt, ja in Paris, die Gräuelt der früheren Revolution erneuern möchten. Vor etwa 14 Tagen sah man, wie die Zeitungen meldeten, einen Chouans-Hauptling in der alten Tracht seiner Parthei mit der Flinte einen Mann verfolgen, den er für den Maire des Orts hielt; dann wurde ein Postwagen, worin Gelder der Regierung, von Chouans angegriffen, und man rief dieser Lage in Paris aus, bei den letzten Unruhen seyen dergleichen Leute verhaftet worden. Die Chouans, nach Jean Cottereau oder Jean Chouan benannt, haben bekanntlich in den Jahren 1792, 1794 — 96 und 1798 als Schleichhändler und Straßenräuber zu den Gräuelt der Revolution das Ihrige beigetragen. Sie zogen besonders in Anjou, in der Bretagne, dem Bas-Maine umher, und haben der Vendée ihre Zelebrität gegeben; auf eben diese Gegenden hatten die Anhänger Karls X., ehe er Frankreich räumte, ihre letzte Hoffnung gegründet; deswegen die Langsamkeit der Reise nach Cherbourg. Jene Anhänger geben ihre Hoffnung noch nicht ganz auf, und da die Bewohner des westlichen Frankreichs sehr religiös sind, so machen jene die Religion zum Vorwande der Opposition gegen die jetzige Regierung. Bei der früheren Revolution wurden die Priester zur Deportation verurtheilt; als daher Bonaparte zu Anfang des Jahrhunderts mit den Chouans fertig werden wollte, begünstigte er die Geislichkeit.

(Allg. Ztg.)

Bayonne, den 24. Oktober. Die letzte Post von Madrid wurde auf Befehl des Generalkapitans von Guipuscoa in Tolosa beinahe 3 Stunden aufgehalten; mehrere Briefe wurden entsiegelt und genau geprüft. Diese notorische Thatsache findet sich übrigens durch die verspätete Ankunft des Kouriers in Bayonne bestätigt.

— Eine telegraphische Depesche von Bayonne meldet vom 27. Oktober: Baldès, der in Beira war, sey des Morgens angegriffen und auf das französische Gebiet zurückgeworfen worden.

(Gaz. de France.)

#### Afrika-Armee.

Algier, den 11. Okt. Der Bei von Titeri hat sein Schiff so schlecht gelenkt, daß er sich gänzlich mit den Beduinen veruneinigt hat. Wo er hingehet, ist er von ihnen gleichsam belagert. Vor einigen Tagen gieng sein Sohn mit einiger Mannschaft gegen Algier hinaus weit vor. Sie erwarteten ihn bei der Zurückkunft an einem schwierigen Passe, und verlangten 2000 Dukaten, um ihn frei durchziehen zu lassen. Der Bei von Dran hat die neuen Abgesandten des Obergenerals sehr gut empfangen; er will sich unterwerfen, und hat schon Geschenke eingeschickt. Der Bei von Constantine ist allein in offenem Widerstande. Eine an ihn abgeschickte Brigg wurde mit Kanonenschüssen empfangen. Diese Brigg wurde bei ihrer Abfahrt durch ungünstige Winde bis Tunis verschlagen. Dieses Ereigniß war aber nicht ungünstig, da es dem Pascha von dorten Gelegenheit gab, seine für Frankreich günstige Stimmung erkennen zu lassen. Der Markt ist wieder gut versorgt, da die Gewinnlust größer als die Furcht vor den Beduinen ist. Seitdem die Soldaten alle in Häusern sind, verbessert sich der Gesundheitszustand merklich. Die Gendarmerie ist errichtet. Der Ort, wo das Muster eines landwirthschaftlichen Gebäudes aufgeführt werden soll, ist bestimmt. Er liegt 2 Stunden von Algier. So wird also der Ackerbau in Afrika auf vier gleich weit entfernten Punkten blühen. Aegypten, dem Vorgebirg der guten Hoffnung, Senegambien und dem Königreich Algier.

#### Großbritannien.

London, den 22. Okt. Se. M. der König wird Montag zur Stadt kommen, und das neue Parlament selbst eröffnen. Noch ist nichts über die etwaigen Beschlüsse des Kabinetts hinsichtlich der innern Angelegenheiten bekannt geworden. Die Regentschaftsangelegenheit bleibt sicherem Vernehmen nach aufgeschoben, und wird in dieser Sitzung von den Ministern nicht vorgebracht werden. So wichtig diese Sache auch ist, so spielt sie selbst für unser Land in diesem Augenblicke eine untergeordnete Rolle, und würde die Aufmerksamkeit des Parlaments nur von wichtigern Dingen abziehen. Der Versuch D'Connells, die legislative und administrative Union Irlands mit England zu sprengen, erregte in diesen Tagen eine große Unruhe im Publikum. Irlands Trennung würde unfehlbar auf das ganze Staatsgebäude Großbritanniens zurückwirken, und ein Widerstand

der Aristokratie und der Kirche eine Umwälzung herbeiführen, deren Ergebnis bei dem gegenwärtigen Zustande der Gesellschaft, und der wachsenden Unzufriedenheit mit den bevorrechteten Klassen, nicht zweifelhaft bleiben kann, nämlich Konzessionen an die Gemeinden zum Wohle des ganzen Staates. Der Lordlieutenant von Irland hat zwar vermöge der ihm durch eine Parlamentsakte zustehenden Gewalt die Anti-Union-Gesellschaften in Irland verboten; durch Proklamationen ist aber dieser Zweck nicht zu erreichen; es giebt hundert andere legale Formen; welche die Irländer zur Erreichung ihres Zwecks benutzen werden. Die gegenwärtige Regierung bietet zwar jedes Mittel auf, Irland gerecht zu verwalten, allein auch der beste Wille vermag jetzt nicht Irland von seinen Leiden zu heilen; es sind die Sünden früherer Generationen, welche die Gegenwart oder nächste Zukunft werden abbüßen müssen.

(Allg. Ztg.)

London, den 27. Das Parlament wurde gestern eröffnet: Allein da es Sitte ist, zuerst einen Präsidenten zu ernennen, und die Prüfung der Vollmachten vor der königl. Sitzung vorzunehmen, so wird letztere erst künftige Woche stattfinden. Hr. Manne's Sulton wurde von dem Unterhaus zum Präsidenten erwählt, was er heute dem Oberhause anzeigte. Hr. Peel schlug dann die Vertagung vor, was auch angenommen wurde. Hr. D'Connell sollte am 24. d. nach London abreisen.

#### Niederlande.

Lüttich, den 27. Okt. Der Gouverneur der Provinz Lüttich hat eine Proklamation an die Einwohner in Betreff des Volksauflaufs erlassen, welcher auf dem letzten Kornmarkt statt fand. Er hat ebenfalls einen Beschluß in sieben Artikeln erlassen, der den Einwohnern der Provinz zur Pflicht macht, die Waffen und Montirungsstücke, welche dem Gouvernement gehören, zurück zu liefern.

— Morgen wird eine vorbereitende Versammlung im akademischen Saale stattfinden, um die Kandidaten für den Nationalkongreß zu bestimmen.

Brüssel, den 26. Okt. Heute Morgen gegen 10 Uhr verließen die Jäger von Chasteler, ungefähr 40 an der Zahl, unter dem Befehle des Kapitän Desobel die Stadt, und nahmen ihre Richtung nach Antwerpen. Sie werden auf verschiedenen Wagen nach Mecheln gebracht.

— Es sind 4 — 500 Mann belgische Truppen, welche Antwerpen verlassen haben, gestern hier angekommen.

— Hr. Rogier ist seit vorgestern von der außerordentlichen Mission zurück, womit das provisorische Gouvernement ihn im Hennegau, auf die Nachricht von den dort ausgebrochenen Unruhen, beauftragt hatte. Seine Anwesenheit in dieser Provinz hat einen sehr glücklichen Erfolg gehabt, und überall Ordnung und den Frieden hergestellt. Selbst an den Orten, wo die Unordnungen am größten waren, ist alles wieder vollkommen ruhig. Die Auführer sind verschwunden, oder von den Ein-

wohnern selbst den Händen der Gerechtigkeit übergeben. Zu Vinche, besonders in Fontaine, l'Eveque, zeigen sich die Bürger von wahren Patriotismus befeelt.

Haag, den 27. Okt. Gestern Abend sprach man hier viel von Schlechtgesinnten, die sich in voriger Nacht in dem sogenannten Prinzessengarten, nahe bei dem Palast, befunden haben sollen. Die Sache ist diese: Man hörte in besagtem Garten vorgestern Abends gegen 11 Uhr einen Flintenschuß fallen. Die Wache durchsuchte hierauf den Garten, bemerkte in der That einige Personen in einiger Entfernung, und gab Feuer auf dieselben. Der Garten ist dann weiter durchsucht, eiligst mit Wache besetzt, weiter aber nichts entdeckt worden. Es scheint sonach nur darauf abgesehen gewesen zu seyn, Aufsehen zu bewirken, und Gelegenheit zu finden, lägenhafte Gerüchte zu verbreiten.

(Staats-Courant.)

— Bei dem am 22. d. M. zu Dostburg in Zeeland vorgefallenen Gefechte verloren die Insurgenten 5 Tode, 26 Verwundete und 10 Gefangene; wir unserer Seits einen Bürger und einen der wenigen Soldaten, welche die Einwohner unterstützt haben.

Amsterdam, den 22. Okt. Die gestern hier bekannt gewordene königl. Botschaft vom 20. d. hat alle Gemüther beruhigt. Die Begeisterung, mit der das Volk in den nördlichen Provinzen auf den Ruf seines Königs sich erhoben hatte, konnte doch hier und da einen Anflug von Mißmuth nicht verdrängen, daß so viele Kräfte und die Opfer, zu denen man bereit war, vielleicht unnütz verschwendet werden möchten, um die Trümmer zweier südlichen Provinzen, deren Treue, wenn nicht schwankend, doch mindestens problematisch war, gegen den offenen Anfall sowohl als gegen die unzähligen heimlichen Machinationen des Aufruhrs zu sichern. „Die Mittel und Kräfte der nördlichen Provinzen sollen einzig und allein zu ihrem eigenen Vortheil angewandt werden“, so lautet das königliche Wort, das wir gewohnt sind als ein Heiligthum zu achten, und das auch immer als ein solches sich bewährt hat. Wir haben diese Zusicherung mit Bestimmtheit erwartet, in der Thronrede fanden wir sie noch nicht, und dies betrübte uns; allein jetzt, da sie uns geworden, ist auch die leiste Opposition gegen die Maasregeln unseres edel denkenden Monarchen verschwunden. Wie schneidend kontrastiren dagegen die Neußerungen jenes von selbstsüchtigen Volksaufwieglern geleiteten Haufens in dem vom Bürgerkrieg durchwühlten Süden unseres ehemals so blühenden Reiches! Wer fühlt sich nicht im Innersten empört bei den Neußerungen jener Stimmführer, die sich nicht scheuen, in den Zeitungen, die ihnen zu Gebote stehen und die eine bequeme Fundgrube für Pariser Blätter sind, das edle Haus Nassau vor ihr niederer Forum zu ziehen. Wahrlich, man braucht nicht eben ein Holländer zu seyn, um ein warmes Mitgefühl für den Namen Oranien zu empfinden, der nun fast seit drei Jahrhunderten als Verfechter der ächten Freiheit und Bekämpfer jeder geistigen Unterdrückung genannt

wird. Ein Wilhelm von Oranien-Nassau war es, der, ein würdiger Nachkomme des großen Gegners Philipps II., als Wilhelm III. für England das war, was Frankreich hofft, daß von jetzt ab Ludwig Philipp von Orlean für dasselbe seyn werde, — nämlich der strenge Hüter seiner Rechte und seiner Freiheiten. Treu haben unsere Oranien den aufgeklärten Sinn für Wahrheit und Recht von Geschlecht auf Geschlecht übertragen, und einem Oranien war es, als erstem Könige der Niederlande, vorbehalten, bürgerliche und religiöse Freiheit im vollsten Sinne des Wortes in den lange Zeit geistig zurückgebliebenen bigotten Provinzen des neuen Niederlands einzuführen.

#### Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 30. Okt. Laut Privatbriefen aus Amsterdam haben vier englische Häuser das neue holländische Anleihen von 20 Millionen Gulden, welches in Holland nicht zu Stande gebracht worden, übernommen.

So eben, Nachmittags 2 Uhr, trifft hier durch Kourier folgende Nachricht ein:

Antwerpen, den 28. Okt.

Die belgischen Nationaltruppen, welche gestern nach einem hartnäckigen Kampfe in unserer Stadt eingerückt sind, haben heute, obgleich die Holländer zu kapituliren begehrt, einen unsinnigen Angriff auf die Zitadelle unternommen. Die Wuth der Belgier erregte die der Holländer, und lezte beschossen 7 Stunden lang die unglückliche Stadt, welche zugleich von den Kriegsschiffen auf der Schelde in's Feuer genommen, und somit von zwei Seiten bombardirt wurde. Die ganze Klosterstraße (die größte Straße Antwerpens) ist in Flammen aufgegangen, eben so das Entrepot, worin sich eine solche Masse von Waaren befand, daß der Schaden unberechenbar ist.

#### Königreich Sachsen.

Sächsisches Erzgebirge, den 25. Okt. Die Gegenden des sächsischen Erzgebirges, vor Kurzem der Schauplatz unerwarteter und sträflicher Ausbrüche, genießen jetzt wieder der vollkommensten Ruhe, und das Ansehen der königlichen Behörden ist nirgends gemißachtet. Die Bewegungen waren übrigens, Chemnitz abgerechnet, wo sich, wie bekannt, kirchlich-politisches Gemischte, überall rein örtlich, und gegen einzelne durch Härte verhaßte Beamteten, und gegen einige, die arbeitende Klasse in ihrem Lohne oder in ihrem Holzbedarfe bedrückende Maasregeln gerichtet. Die vorzüglichsten Anstifter sind überall zur Haft gebracht, und der Kriminaluntersuchung übergeben, die weitem Beschwerden aber durch Entfernung der durch ihr Benehmen gegründete Klage veranlassenden Angestellten und durch die zur Subsistenz der Gebirgsbewohner nothwendigen Vorkehrungen in Bezug auf Holz, Trift und Lohn entfernt worden.

## D e s t r e i c h.

Wien, den 26. Okt. 4prozent. Metalliques 83¼;  
Bankaktien 1090.

## S p a n i e n.

Man schreibt von Madrid unter'm 19. Okt.: Der Graf von Bourmont, der von Mallorca in Malaga angekommen ist, hat von vielen Personen Besuch bekommen. Als er sich nach Dome begab, war der Zusammenlauf von Neugierigen ungeheuer.

— Der Obrist Vaiges war 6 Stunden landeinwärts vorgebrungen. Hier fand er den Feind 700 Mann stark. Der Obrist hatte nur 100 Mann Fußvolf und 10 Reiter; er machte jedoch vor dem Feinde Halt, und mit der Kaltblütigkeit und dem militärischen Ueberblicke, die ihm eigen sind, wählte er zum Rückzuge eine Richtung, die geeignet war, ihm, vermöge der Bodenbeschaffenheit, einen Vortheil über den siebenmal stärkern Feind zuzusichern. Und wirklich hielt er auf seinem Rückzuge ein Feuer von acht Stunden aus, und erreichte endlich die Gränze Frankreichs mit nur einem Verwundeten.

Lorrijos ist in Andalusien; er hat ein ziemlich zahlreiches Korps organisiert, und hat 300 Mann Kavallerie und 8 Feldstücke; die größte Gährung herrscht in Cadix.

— Nach den an die Generalkapitäne erteilten Befehlen sollen die über die Gränze kommende Spanier nur im äußersten Nothfalle angegriffen werden. Das Madrider Kabinet will den Augenblick abwarten, wo die Anwesenheit der Patrioten alle Meinungen sich offenbaren läßt, um dann mit einem Schlage alle Aufwiegler zu treffen.

## S c h w e i z.

Durch Kreis Schreiben vom 20. Okt. berichtet der geheime Rath des Vororts Bern die Regierungen der Stände, daß der Geschäftsträger in Paris, Hr. von Tschan, am 15. dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Molé, seine neue Beglaubigungsschreiben überreicht, und daß derselbe alsdann auch am 16. im Hofzirkel den Anlaß gehabt hat, aus dem Munde des Königs, neben wohlwollenden Aeußerungen für die Schweiz, den Ausdruck des Vergnügens zu vernehmen, womit S. M. das an dieselben gerichtete Antwortschreiben der Eidgenossenschaft gelesen haben.

## V e r s c h i e d e n e s.

Der Edinburgh Observer gibt folgenden Aufsatz, als aus der berühmtesten Feder Schottlands (Sir Walter Scotts) kommend; „Wir können aus guter Quelle anzeigen, daß Karl von Bourbon, ehemaliger König von Frankreich, noch einmal, obwohl wahrscheinlich nur auf kurze Zeit, unser Mitbürger werden wird, und eben im Begriffe steht, sich nach Edinburgh zu begeben, um wieder die Gemächer zu bewohnen, die er vor langer Zeit in Holyrood-House inne hatte. Diese vorübergehende Anordnung ist, wie man sagt, auf seinen eigenen Wunsch getroffen worden, welchem unser gütiger Monarch un-

verweilt Folge leistete, in der Absicht auf jede mögliche Art die Gefühle eines Fürsten zu berücksichtigen, dessen Unglück vielleicht nur um so bitterer ist, als es durch schlimmen Rath, Irrthum oder Voreiligkeit veranlaßt wurde. Seine Begleitung wird auf die kleinst mögliche Zahl beschränkt werden, hauptsächlich aus Damen und Kindern bestehen, und sein Leben ganz eingezogen seyn. Unter solchen Umständen würde es unsrer, wie als Schottländer so als Menschen, unwürdig erscheinen, wenn dieser unglücklichen Familie auch von der bedeutendsten Person ein Wort oder Blick zukäme, der eine Empfindung noch schärfte, welche in diesem Augenblick so schmerzlich seyn muß, daß sie auch durch solche Beleidigungen, die zu einer andern Zeit ganz unbeachtet bleiben würden, gekränkt werden dürfte. Die Widersacher des Königs in seinem vormaligen Reiche haben dem Beifalls Europa's für den Edelmutb erhalten, womit sie Gebrauch von ihrem Siege machten, und für die Achtung, welche sie durch Mäßigung gegen einen Feind, für sich selbst aussprachen. Es würde ein grober Abstich gegen dieses allgemein belobte Benehmen seyn, wollten wir, die der Sache selbst fremd sind, eine weiter gehende Rache an den Tag legen, als diejenigen, welche dabei so nahe betroffen waren. Wer sich des früheren Aufenthalts dieses unglücklichen Fürsten in unserer Stadt noch erinnert, wird der unzugänglichen (aunobstrusive) und ruhigen Weise gedenken, in welcher sein kleiner Hof damals sich bewegte; nunmehr noch eingezogener und beschränkter, kann er mit Recht erwarten mit Höflichkeit und Achtung von einer Nation aufgenommen zu werden, auf deren Geneigtheit er sich keinen Angriff erlaubt hat. Was auch seine Fehler gegen das eigne Volk gewesen seyn mögen, so können wir nicht anders, als uns in seinem Unglücke erinnern, daß er in seinem Glücke nicht vergaß, wie Edinburgh ihm einst Gastfreundschaft geboten hatte, sondern daß er nach dem großen Stadibrande den Nothleidenden eine fürstliche Gabe sandte, mit einem Briefe, der den Werth derselben noch erhöhte, indem er die Gefühle des damals königlichen Schenkers gegen die Stadt aussprach. Auch bemerken wir, ohne daß uns wohl hierin widersprochen werden dürfte, daß er denjenigen Bewohnern dieser Stadt, welche seine persönliche Beachtung in Anspruch zu nehmen ein schickliches Recht hatten, dieselbe durchgängig und freundlich gewährte. Ein schmeichelfasteres Vertrauen endlich konnte er nicht aussprechen, als indem er zeigt, daß das Andenken an seine frühere Zufluchtsstätte ihn bewogen hat, abermals nach dem Orte zurückzukehren, wo er früher eine Freistätte fand. Bewahrt Jemand noch gehäßige Erinnerungen hinsichtlich der letzten Vorfälle in Frankreich, so bedenke er, daß der vormalige Monarch durch seine Abdankung sich von dem Streite losgesagt hat, in welchen er vielleicht durch schlimme Rathgeber gezogen wurde; daß er nicht länger Gegenstand der Rache für den braven Mann seyn kann, sondern für Alle das schlagendste Wahrzeichen der Veränderlichkeit menschlicher Dinge ist, das unsere ver-

änderlichen Zeiten aufzuweisen haben. Mit unfrem eignen entthronten Richard kan er sagen.

„Mit eignen Händen geb' ich weg die Krone,  
Mit eignen Thränen wasch' ich ab die Salbung,  
Mit eignem Mund verlängne ich mein Recht.“

Er bringt unter uns sein „graues kronenloses Haupt;“ und unter einer Nation von ehrenhaften Männern (a nation of gentlemen) wie wir vorzugsweise durch die höchste Autorität genannt wurden, kan unser Erachtens Niemand gefunden werden, der niedrig genug wäre, auch nur ein einziges Haar dieses Hauptes zu schmähen. Unmöglich können wir auch unterlassen zu bemerken, daß, falls bittere Erinnerungen oder ein Fühnes Parteigefühl Jemanden den verbannten und entsetzten Monarchen als einen Gegenstand der Rache betrachten lassen sollten, der Beweis eines solchen Gefühls nicht abgelegt werden könnte, ohne daß die Kränkung ihrem größeren Theile nach die hilflosen Frauen gouleme durch ihren Muth, wie durch ihr Unglück seit so langer Zeit ausgezeichnet ist.

Hr. Drovetti hat bei seiner jüngsterfolgten Rückkehr aus Aegypten nach Liverpool mehrere Monumente der Kunst der Aegypter und Griechen gebracht; es sind wahrscheinlich die letzten, die Europa erhalten hat, da Mehmet Ali Pascha eine Verordnung erlassen hat, nach welcher keine Alterthümer mehr ausgeführt werden dürfen. Die Monumente sind:

1) Eine kolossale Statue von weißem Marmor, im schönsten griechischen Style, die den Antinous unter der Gestalt Apollons vorstellt. Sie hat neun Fuß Höhe und kann leicht wieder zusammengesetzt werden, jedoch fehlen die Arme. Sie wurde 1824 bei Lycopolis in Oberägypten aufgefunden.

2) Eine kolossale Statue von weißem Marmor, die Königin Sabina vorstellend. Sie hat 8 Fuß Höhe. Es fehlen ihr Kopf und Arme. Die Draperie und die Haltung sind vortrefflich. Sie scheint aus dem Zeitalter Hadrians zu stammen.

3) Zwei große Sarkophagen aus Granit, beide mit zahlreichen Hieroglyphen (wovon einer innen und aussen) bedeckt. Sie sind sehr gut erhalten, haben 7 — 8 Fuß Länge und 4 — 5 Fuß Höhe, und verdienen durch Schönheit und Härte des Steines vor allen bekannten den Vorzug.

4) Eine kolossale Statue eines Pharaos, auf einem Throne von Granit. Der Titel und Name Rhamses VI., die auf dem Throne eingegraben sind, zeigen uns an, daß es Sesostris der Große war. Sie hat nur wenig Schaden gelitten. Das ägyptische Museum von Turin, das reichste an solchen Statuen, hat keine so prächtige Bildsäule. Sie hat 8 Fuß Höhe.

5) Ein kleiner Grabstein mit einem königlichen Wappen.

6) Drei große, nicht aufgerollte, Papyrusrollen.

Das Großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 29. Oktober, Nr. XIII, enthält die Anzeige folgender Stiftungen zu frommen u. wohlthätigen Zwecken:

Der verstorbene Faver Schweiß von Dietersbach hat der Gemeinde Dietersbach zu einem Armenfonds 100 fl.,

das verstorbene Freifräulein Louise Charlotte von Knebel dem Karlsruher Almosen ein Legat von 50 fl., Kaspar Trunk von Hartheim dem dortigen Lokalarmenfonds von 739 fl.  $\frac{1}{2}$  fr.,

der in Offenburg verstorbene Eisenhändler Moys Haas dem Armenfonds 200 fl.,

der im ledigen Stand verstorbene Johannes Hauck von Neckarbischofsheim dem dortigen evangelischen Almosen ein Legat von 100 fl., und

die Maria Kiefer, Ehefrau des Lehrers Klemens Kiefer zu Schlechnau, durch letztwillige Verfügung dem dortigen Armen- und Schulfonds eine Stiftung von 150 fl. Kapital vermacht.

Unbenannte Wohlthäter haben dem Waisenhaus in Freiburg den Betrag von 500 fl. geschenkt.

Diese sämtliche Stiftungen haben die Staatsgenehmigung erhalten, und werden in Anerkennung ihrer wohlthätigen Absicht hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Eben so ist einer zu unbestimmten guten Zwecken gemachten Stiftung der Anton Breiß Wittwe, Salome, geb. Lehmann zu Zell am Harmersbach, die Staatsgenehmigung in der Art ertheilt worden, daß davon 225 fl. dem Armenfonds in Zell zufallen sollen.

#### Dienstnachrichten.

Durch das am 20. Sept. l. J. erfolgte Ableben des Pfarrers Rehmund ist die katholische Pfarrei Denkingen (Amts Pfullendorf im Seckreis) mit einem beiläufigen Einkommen von 450 bis 500 fl. in Geld, Zehnt- und etwas Güterertrag erledigt worden. Die Kompetenten um dieselbe haben sich nach der Verordnung im Regierungsblatt Nr. XXXVIII vom Jahr 1810 Art. 2 und 3 bei dem Direktorium des Seckreises zu melden.

Frankfurt am Main, den 30. Okt.

Cours der Großh. Bad. Staatspapiere.

50 fl. Pott. Loose bei S. Haber sen. und Söll u.

Söhne 1820 . . . . . 75  $\frac{1}{2}$

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-  
Beobachtungen.

1. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	28 Z. 0,3 L.	6,6 G.	67 G.	W.
M. 2	28 Z. 0,6 L.	9,1 G.	66 G.	SW.
N. 7 $\frac{3}{4}$	28 Z. 0,8 L.	9,0 G.	67 G.	SW.

Trüb.

Psychrometrische Differenzen: 1.1 Gr. - 2.3 Gr. - 1.7 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 2. Nov. (zum ersten Male): Die Schule der Alten, Lustspiel in 5 Akten, aus dem Französischen des Casimir Delavigne, metrisch übersetzt von J. F. von Mosel.

Donnerstag, den 4. Nov.: Lenore, Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen, von Karl v. Holtei.

Freitag, den 5. Nov. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement): Große Kunstvorstellung aus dem Reiche der natürlichen Zauberei, von Prof. Döbler.

Sonntag, den 7. Nov.: Preciosa, romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten, von Wolff; Musik von K. M. v. Weber. — Mlle. Mayerhofer, Preciosa, als Gast.

Literarische Anzeigen.

So eben ist erschienen, und in der Hofbuchhandlung von G. Braun in Karlsruhe zu haben:

Beiträge und Berichtigungen zur zweiten Auflage des Schulwörterbuchs der latein. Sprache in etymolog. Ordnung von Ernst Kärcher, Prof. am Lyzeum zu Karlsruhe. gr. 8. 8 Seiten. Preis 2 Kr.

Außer mancherlei, die Etymologie betreffenden Verbesserungen sind in diesen Beiträgen auch mehrere hundert Vergleichen zwischen der lateinischen und deutschen Sprache aufgeführt.

J. B. Mezler'sche Buchhandlung.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist so eben angekommen:

Kurze, leichtfaßliche Anleitung zu der amerikanischen Schnell-Schönschreib-Methode. Mit 6 Steintafeln. 8. Preis 36 Kr.

Die neue amerikanische Schreibmethode ist dieselbe, worin letzten Winter Hr. Kaiser aus Paris in Stuttgart mit so großem Beifall Unterricht ertheilt hnt, und zwar besonders älteren Personen, welche ihre fehlerhafte Hand-

schrift zu verbessern wünschen; es ist die dieselbe Methode, worüber Hr. Bernoulli in Basel im Namen der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen so günstigen Bericht erstattet hat, der sich im Auszug auch im Morgensblatt d. J. Nr. 62 findet; es ist die dieselbe Methode, in welcher unsere Regierung bereits mehrere Schulleute unterrichten ließ, um durch sie diese Methode in den Schulen einzuführen. Bei diesem großen Interesse für die neue Methode, das immer noch allgemeiner zu werden verspricht, kann wohl vorliegende Schrift darüber, die sich auf gleiche Weise durch Faßlichkeit, Kürze und Wohlfeilheit auszeichnet, und neben Anführung der Hauptgrundsätze, auf welcher die neue Methode beruht, eine sehr praktische Anleitung zu den Uebungen enthält, dem Publikum nicht anders als willkommen seyn.

München, M. C., neuester Jugendspiegel. Eine Reihe kleiner Erzählungen u. Charakterzüge. Mit 9 gemalten Kupfern. Gebunden Preis 1 fl. 36 Kr.

Karlsruhe. [Anzeige.] Da ich die bevorstehende hiesige Messe nicht beziehe, so sehe ich mich veranlaßt, dies mit dem Bemerkten bekannt zu machen, daß mein Lager von Leinwand und Tafelzeug durch alle Rubriken stets vollständig assortirt ist, und ich zu den billigsten Fabrikpreisen verkaufe.

Heinrich Hofmann,  
Lammstraße.

Karlsruhe. [Waarenlager-Berlegung.] Hiermit mache ich ergebenst bekannt, daß ich mit meinem Waarenlager das Haus des Hrn. Kaufmann E. F. Bierordt, lange Straße Nr. 201, bezogen habe.

Karl Benjamin Gehres,  
dem Palais Ihrer Königl.  
lichen Hoheit der Frau Mark-  
gräfin Amalie gegenüber  
wohnhast.

Karlsruhe. [Mess-Anzeige.] Christian Lieb, Messerschmied von Laub, empfiehlt sich diese Messe wieder mit einer schönen Auswahl seiner Messerwaaren, als: Tafel- und Dessert-, Rasier- und Federmessern; in allen möglichen Formen, extra feinen Scheren, Streichriemen zu Rasier- und Federmessern, nebst noch allen in sein Fach einschlagenden Artikeln. Seine Bude ist, wie gewöhnlich, in der Reihe gegen dem Theater, abwärts vom Schloß die 6te.

Karlsruhe. [Mess-Anzeige.] Von dem früher von J. Becker aus Mannheim dahier geführten acht Kölnischen Messer von J. Maria Garina, ist wirklich die Niederlage bei Jos. Geisler's Wittwe Galanteriehandlung aus Nassau, das Kölnische à 2 fl. 36 Kr. zu haben, welche auch für Aechtheit garantiert. Die Niederlage ist dem Theater über Nr. 6.

**Karlsruhe.** [Mess-Anzeige.] Unterzeichneter Optikus empfiehlt sich während der Messe einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seinen nach optischen Kunstregeln geschliffenen Augengläsern und Konversations-Brillen, auch mit perestopischen und den neu erfundenen sehr beliebten Nüzrgläsern, welche das schwache Auge vorzüglich gut konserviren; desgleichen mit verschiedenen kleinen und großen Mikroskopen, Perspektiven, doppelten und einfachen Fernrohren, Lesegläsern, Schießgläsern, Teleskopen, Sonnenmikroskopen, Lupen, Kameras, obsturas, Prismata, Poljhedern, Zylindern, Wasserwaagen, chemischen Feuerzeugen, Thermometern von allen Gattungen bester Qualität, sodann eine ganz neue Art der kürzlich erfundenen Mundharmonikas, so auch Patent-Stahlschreibfedern u. dgl. mehr. Auch reparirt er solche schadhaft gewordene optische Instrumente, und versichert die billigsten Preise und reellste Bedienung. Zugleich warnt er vor jenen Menschen, welche unter seinem Namen in die Häuser laufen, indem er nur auf Verlangen kommt. Seine Boutique ist wie gewöhnlich auf der Theaterseite, die 3te abwärts des Schlosses.

**J. Frank, aus Fürth.**

**Karlsruhe.** [Mess-Anzeige.] Die schon bekannten chemischen Feilen von J. P. Klee aus Mainz, mittelst welchen man die Hühneraugen, ohne die mindesten Schmerzen und ohne sich zu beschädigen, gänzlich verülgen kann, sind während der Messe wiederum das Stück à 24 fr. zu haben in der Bude des Hrn. Optikus Frank, auf der Theaterseite die 3te abwärts des Schlosses.

**Karlsruhe.** [Logis.] Zwei tapezirte Zimmer zur ebenen Erde sind in der Fähringer Straße gleich zu vermieten. In Nr. 21 der Kronensstraße das Nähere.

**Karlsruhe.** [Fahndung.] Unter Bezug auf unser Fahndungsschreiben vom 25. d. M. machen wir hiermit öffentlich bekannt, daß die gestohlene Kiste nebst einem großen Theil der darin befindlich gewesenen Effekten, jedoch nicht allen, wieder entdeckt worden ist. Der dringendste Verdacht der Entwendung fällt nunmehr auf den untenbezeichneten Simon Groß, Tuchmacher von Forbach in Frankreich. Wir ersuchen sämtliche Behörden, auf denselben zu fahnden.

Karlsruhe, den 27. Okt. 1830.

Großherzogliches Stadtm.  
Baumgärtner.

#### Personbeschreibung.

Simon Groß ist etwa 40 Jahre alt, von großer Statur, hat ein längliches Gesicht, gesunde Farbe, dunkelblonde Haare, blonde Augenbraunen und keinen Bart.

Er trug einen dunkelblauen Ueberrock, eine hellblaue Kappe, graue Hosen mit rothen Streifen an beiden Seiten, Kamasschen und Schuhe.

Er spricht im Elsäßer Dialekt.

**Mannheim.** [Pferde-Versteigerung.] Die auf Mittwoch, den 3. Nov. d. J., angekündigte Versteigerung von 39 Stück castrangirter Kavalleriepferden wird, eingetretener Hindernisse wegen, erst

Donnerstag, den 11. Nov. d. J.,

Vormittags 9 Uhr, bei den hiesigen Schlossstallungen abgehalten werden; welches mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß im Ganzen 49 Stück Pferde von dem 1ten und 2ten Dragonerregiment an diesem Tage zur Versteigerung kommen werden.

Mannheim, den 31. Okt. 1830.

Kommando  
des Dragonerregiments v. Krenstedt Nr. 2.  
v. Holzling, Oberst.

**Karlsruhe.** [Versteigerung spanischer Zucht-

[Schafe.] Aus den Großherzoglichen Infinitus-Schäfereien werden bis

Montag, den 8. Nov. d. J.,

Vormittags 10 Uhr, auf dem Kameralhof Remchingen bei Willferdingen — an der Landstraße zwischen Durlach und Pforzheim gelegen —

1) Mutterschafvieh, Jährlinge, trächtige Zett-  
schafe und Bracke

700 Stück,

und

700 "

zusammen 1400 Stück,

in abgetheilten Parthien, gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 27. Okt. 1830.

Großherzogl. Schäferadministrat.  
Dr. Herrmann.

**Freiburg.** [Schulden-Liquidation.] Ueber die Verlassenschaft des verstorbenen Johann Karle von Güntersthal ist Gant erkannt, und zur Schuldenliquidation Tag-

ben 22. Nov. d. J.,

Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Kanzlei anberaumt, wobei alle diejenigen, welche eine Forderung an die Verlassenschaft machen zu können glauben, zu erscheinen, und sie, bei Strafe des Ausschlusses von der Masse, zu liquidiren haben.

Freiburg, den 19. Okt. 1830.

Großherzogliches Stadtm.  
Schaff.

**Rheinbischofsheim.** [Schulden-Liquidation.] Wer etwas an den mündtoten Väter Michael Red von Leutesheim zu fordern hat, soll seine Ansprüche

Dienstag, den 9. Nov. d. J.,

Morgens 8 Uhr, vor dem Theilungskommissär dahier um so gewisser geltend machen, als sich sonst jeder den durch sein Nichtanmelden erleidenden Schaden selbst beizumessen hätte.

Rheinbischofsheim, den 26. Okt. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.  
In Abwesenheit des Obervogts.  
Fhr. v. Reichlin.

**Phillippsburg.** [Schulden-Liquidation.] Gegen Johann Blattner den jungen von Oberhausen haben wir Gantprozeß erkannt, und zur Schuldenrichtigstellung Tag-

Montag, den 22. Nov. d. J.,

früh 8 Uhr, anberaumt.

Dessen sämtliche Gläubiger werden anordn. aufgefordert, ihre Forderungen, unter Vorlage der diesfälligen Beweiskunden, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, bei Vermeidung des Ausschlusses von gegenwärtiger Gantvermögensmasse, an obbemerktem Tag und Stunde auf diesseitiger Amtskanzlei zu liquidiren.

Phillippsburg, den 26. Sept. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt,  
Keller.

Vdt. Thiergärtner.

**Karlsruhe.** [Verwechselter Mantel.] Es ist am 31. Oktober Nachts im Kiefer'schen Kaffeehaus ein neuer blautüchener Mantel verwechselt worden; der Besitzer desselben wird ersucht, solchen in diesem Kaffeehaus, gegen Rücknahme des Seinigen, abzugeben.